Das rote Haus im Grünen

Herbst 2008

Mösli-Blatt, erscheint zweimal jährlich
Redaktion: Karl Aeschbach

Blatt 26

Herausgegeben vom Freundeskreis Mösli

Freie Menschen in einer freien Gesellschaft – ein bleibendes erzieherisches Ideal

Die „konservative Wende“ soll nun, da sie sich in der Politik ziemlich abgenützt hat, durch einen Angriff vom rechten Flügel auf Schule und Erziehung neuen Drall erhalten. Mit dem Ruf nach Ruhe und Ordnung, nach Leistungsdruck und Selektion soll der „Kuschelpädagogik“ ein Ende bereitet werden. Pädagogische Reformen der letzten Jahrzehnte sollen blockiert oder zurückgenommen werden.

Was bedeutet diese Attacke, wie immer grobschlächtig, mit viel Halbwahrheiten und Demagogie vorgetragen ? Sie beruht auf Unverständnis und Unkenntnis der erzieherischen Ideale, die nicht erst in neueren Schulreformen ihren Niederschlag fanden, sondern schon vorher in der Jugendbewegung aller Schattierungen im 20. Jahrhundert erarbeitet und erprobt wurden.

Das Mösli ist ein exzellentes Beispiel für eine Pädagogik, die auf zwei Grundprinzipien beruht: auf Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung der Kinder einerseits und auf dem Einüben von Gemeinschaftssinn andrerseits. Beides zusammen führt erst zu dem, was heute als „soziale Kompetenzen“ bezeichnet wird, zur Fähigkeit, mit anderen gemeinsam das eigene Leben eigenständig und verantwortungsvoll zu gestalten.

Die Gründer des Mösli haben schon vor mehr als 70 Jahren Wert darauf gelegt, dass Kinder selber Hand anlegen und ein aktives Verhältnis zur Umwelt haben. In einem Bericht schrieb Gründer Gerold Meyer: „Die Kinder wachsen hier in alle ihnen zumutbaren lebenswichtigen Arbeiten hinein; man nimmt sie ihnen nicht ab, sondern lässt sie selbst das richtige Verhältnis zur Arbeit gewinnen. Sie wachsen also in Verantwortung und Pflichterfüllung hinein… Im Kinderland sollen sie aktiv und passiv Rücksichtnahme und Freundschaft erleben.“

Dass dieser Mösligeist nicht auf dem Papier stehen geblieben ist, bestätigen uns Ehemalige aus verschiedenen Generationen immer wieder. Die erzieherischen Ideale sind im Mösli lebendig geblieben. Auf diesem Hintergrund erscheint einem der rechtskonservative Ruf nach einer Rückkehr zum alten Stil reichlich verfehlt. Er negiert die Rechte der Kinder und würde deren freie Entwicklung einschränken. Diesem pädagogischen Abbruchunternehmen treten wir aus Erfahrung und voller Ueberzeugung entgegen.

Das Ziel bleibt, wie es die Arbeiterbewegung seit jeher verkündete, die freie Entfaltung der Persönlichkeit in einer freien Gesellschaft von Menschen. Die konservative Gegenrevolution richtet sich gegen zentrale Werte einer lebensfähigen modernen Gesellschaft. Indem sie sozialen Ausgleich und Solidarität in allen Formen diffamiert, verteidigt sie die Vorrechte der Reichen und Starken und zementiert die Ausbeutung der Schwachen. Das ist das tiefere Ziel der Rückkehr zu den Erziehungsmethoden von vorgestern.

Karl Aeschbach

Kommentare zur Zeit

In der gleichen Zeit, in der die Finanzmärkte in ihre schärfste globale Krise geraten sind und sich erweist, dass ohne klare Regeln und Beschränkungen der „freie Markt“ wenige reich und viele arm macht, führen die Konservativen ihre Kampagne gegen alle „linken“ oder „liberalen“ Ideen weiter. Die Widersprüche sind so offensichtlich, dass sie Kommentare zur Zeit herausfordern. Sie sollen Zusammenhänge illustrieren und zum Nachdenken auffordern.

Was die Krise der Finanzmärkte mit Pädagogik zu tun hat ...

Ich bin in einer kleingewerblichen Familie aufgewachsen. Mein Vater (1905-1996) war Mitglied des lokalen Gewerbevereins und ein treuer Wähler der behäbigen bernischen Bauern-, Gewerbe-und Bürgerpartei (BGB). „Der Freisinn“ war für ihn der Inbegriff des unseriösen, spekulativen „Finanzkapitals“. „Die Sozis“ andrerseits betrachtete er mit Argwohn, weil sie „jedem faulen Arbeiter“ zu einem gesicherten Einkommen verhelfen wollten. Ein Einkommen, das er als kleiner Gewerbetreibender von niemandem garantiert hatte, ausser vom Ertrag seiner eigenen Arbeit, als Ergebnis seines Fleisses und seines haushälterischen Geschäftssinns.

Man solle keine Verpflichtungen eingehen, die man nicht aus eigener Kraft gewährleisten könne. Man müsse auch immer mit dem Unwägbaren der wirtschaftlichen Entwicklung rechnen, nicht mit „theoretischen“ Gewinnaussichten. Er misstraute dem wohlfeilen Kreditwesen, das sich mit dem Beginn des „Wirtschaftswunders“ gegen Ende der 1950er Jahre ausbreitete. Wohlstand auf Kredit, das komme nicht gut heraus, bläute er mir ein, man könne sich schnell verschulden. Leiste dir nur, was du dir wirklich leisten kannst. Mit der „Konsumitis“ beginne auch die dauernde Unzufriedenheit. Man wolle immer mehr, und eigentlich könne man in dieser Konsumgesellschaft nie zufrieden werden. Man lasse nichts mehr reparieren, sondern werfe alles weg, um „das Neueste“ zu kaufen. Das sei eine ungesunde Entwicklung.

Die Atemlosigkeit der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung, die Immobilienspekulationen, die „Verbetonierung“ der Lebensumwelt betrachtete er mit Sorge. Die Menschen kämen nicht mehr zur Ruhe, und das mache sie krank. Man habe immer weniger Zeit für sich, für das Geniessen der schönen Künste, man vernachlässige auch die Verantwortung für das Gemeinwesen. Man ziehe gierige Egoisten heran ...
Mein Vater hat zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise dazwischen erlebt. Er arbeitete damals auch als Tellerwäscher im Bahnhofbuffet Biel, weil er als Uhrmacher keine Stelle fand. Er wusste, wovon er sprach. Er hat nicht Nationalökonomie studiert, aber immer aufmerksam das wirtschaftliche Geschehen verfolgt. An seinen skeptischen Prognosen, dass das sich aufblähende Finanzkapital früher oder später erneut zum Zusammenbruch der Wirtschaft führe, hielt er bis an sein Lebensende fest, denn dieses Finanzkapital repräsentiere keine realen Werte. Und das könne auf die Dauer nicht gut herauskommen ...

Mein Vater war kein Linker, er war ein „konservativer“ Gewerbler, der es mit den Bürgertugenden von Masshalten, Anstand, Respektierung des Andern und Verantwortung für das Gemeinwesen noch ernst nahm. Das müsste eigentlich ein Schulfach sein, sagte er einmal. Damit meinte er nicht, dass die Schulen wieder „Drillanstalten“ werden sollten. Im Gegenteil: mündige Menschen sollen sie hervorbringen, nicht autoritätshörige „Massenmenschen“, die jedem politischen „Marktschreier“ hinterherlaufen ...

Martin Uebelhart (*1944)

Aus aktuellem Anlass wieder gelesen:

Rudolf Hilferding: Das Finanzkapital (1910).
Zuletzt 1968 erschienen bei: Europäische Verlagsanstalt Frankfurt/Main und Europa Verlag Wien, in der Reihe „Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik“.

Der Sozialdemokrat Rudolf Hilferding (1877-1941) betrat 1910 mit diesem Buch theoretisches Neuland. An Marx anknüpfend, analysierte er die Entwicklung des Finanzkapitals als eine Strategie zur Erringung der globalen wirtschaftlichen Kontrolle. Er stellte auch Veränderungen der Funktion der Börse fest. Diente diese ursprünglich dem Umsatz von Geldsorten und Wechseln, wurde sie rasch zum „Markt des fiktiven Kapitals“, was Spekulationsgeschäften Tür und Tor öffnete. Hilferding stellte vor dem Hintergrund des wachsenden Marktes an „fiktivem Kapital“ auch Überlegungen zur Veränderung der Funktion des Staates an. Kurz: *„Das Finanzkapital in seiner Vollendung bedeutet die höchste Stufe ökonomischer und politischer Machtvollkommenheit in der Hand der Kapitaloligarchie. Es vollendet die Diktatur der Kapitalmagnaten“*

Der von Hilferding erhoffte Aufstand der gebeutelten „Volksmassen“ blieb Wunschtraum. Auch mögen einige seiner Schlussfolgerungen überholt sein – er war überzeugt, dass dieses „System“ auf der Höhe seiner Entwicklung untergehen müsse. Wir wissen heute, dass er sich irrte: Staat und Gesellschaft „retten“ das System, weil ein Zusammenbruch noch viel dramatischere Folgen hätte. (Mue)

Der Freundeskreis ist 70 Jahre alt

Der Freundeskreis Mösli, der das Mösli fast während seiner ganzen Existenz begleitet hat, ist dieses Jahr 70 Jahre alt geworden. Er wurde am 21. Januar 1938 als Unterstützungsverein für das Mösli gegründet. Er entstand, weil sich das 1931 gebaute Haus in ständigen Geldnöten befand. Man kann sich ein Bild der damaligen bescheidenen Verhältnisse machen, wenn man sich vor Augen hält, dass eine Uebernachtung im Mösli 40 Rappen für Kinder und einen Franken für Erwachsene kostete.

Da ab 1939 die Starthilfe des sozialistischen Jugendwerkes wegfiel, waren die Beiträge des Freundeskreises lebenswichtig. Mit Stolz konnte man nach einigen Jahren melden, die 2. Hypothek sei inzwischen abbezahlt. Aber die Beiträge waren auch nachher unentbehrlich, um Reparaturen zu finanzieren oder neue Matratzen, Wolldecken oder Geschirr anzuschaffen.

Werbung durch Möslifeste

Der Freundeskreis war bestrebt, das Mösli rasch in der Oeffentlichkeit, vor allem in der Arbeiterbewegung, bekannt zu machen. Schon im November 1938 fand ein erstes Möslifest im Volkshaus Zürich statt, an dem die Falkengruppen mit ihren Darbietungen sowohl die Kinder, als auch die Erwachsenen ansprachen. Im Februar 1940 folgte ein zweites Fest im Volkshaus. Im Abendprogramm traten auch Künstler mit Violinsoli und Rezitationen auf sowie ein Cabaret; in dem unter anderem Ettore Cella und Sigfrit Steiner mitwirkten. Das Mösli profitierte von der damaligen reichen kulturellen Szene in der Arbeiterbewegung.

Parallel dazu gab es in den Kriegsjahren auch „Bergsunntige“ im Mösli, die als Kinder- und Familienfeste mit einer kurzen Ansprache aufgezogen wurden. Später übernahm der Freundeskreis auch die Durchführung von Möslifesten in Jubiläumsjahren.

Jeder bringt seine Meinung ein: der Gedanke der Kinderrepublik lebt fort

Vom Lasko zur Stiftung

In späteren Jahren erlahmten die Aktivitäten etwas. Für den Lasko (Landesverband der Kinderfreunde) als Eigentümer des Mösli traten in den achtziger Jahren andere Probleme in den Vordergrund: einerseits grosse Bauaufgaben mit dem Anschluss an die Wasser – und Abwasserversorgung, andrerseits die Vorbereitungen zur Gründung der Stiftung Mösli, die ab 1988 als neuer Eigentümer wirkte.
Aber auch der Freundeskreis erlebte ab 1990 eine Wiederbelebung, die ihren Ausdruck in neuen Aktivitäten wie Möslifesten und Bildungskursen, sowie in der Schaffung des Mösliblattes fand. Heute verfügt der Freundeskreis über rund 500 Adressen, vorwiegend von ehemaligen Benutzern des Hauses, die man als Mitglieder oder Sympathisanten betrachten kann.

Auf Vertrauen bauen: spielerisches Lernen an einem der Möslifeste

Obwohl der Beitrag seither unverändert 30 Franken für erwerbstätige Mitglieder und 10 Franken für Nichterwerbstätige beträgt, kommt jedes Jahr ein beachtlicher Betrag zusammen. So konnte der Freundeskreis immer wieder die Stiftung Mösli durch Beiträge an Bauten und Anschaffungen unterstützen. Seit 1990 hat er dafür 87'000 Franken aufgewendet, zu denen nun 2008 noch 25´000 Franken als Beitrag an die Brandschutzmassnahmen kommen.
Uebrigens: der Freundeskreis Mösli ist steuerbefreit. Spenden können bei den Steuern als Abzug geltend gemacht werden. Und Spenden braucht das Mösli heute ebenso wie in den Gründerjahren.

Die Brandschutzmassnahmen bewähren sich

Die neuen Brandschutzmassnahmen im Mösli sind gut eingeführt worden und bewähren sich. Aufgrund der ersten Erfahrungen ergeben sich einige Empfehlungen an alle Benutzerinnen und Benutzer des Hauses.

1. Informationen beachten und weitergeben

Im laufenden Jahr wurden alle Mieter des Hauses, auch jene, die das Mösli von früher schon kannten, mit der neu installierten Brandmeldeanlage vertraut gemacht. Diese soll mithelfen, das Haus noch sicherer zu machen und dazu beitragen, dass es auch in Zukunft im Mösli nie brennt. Dazu gehört auch, dass das Rauchverbot im Innern des Hauses strikt beachtet wird.
Auf die nächste Saison wird geprüft, wieweit die Instruktionen etwas vereinfacht werden können. Es ist aber wichtig, dass die Verantwortlichen diese Informationen an alle Lagerleiter/innen weitergeben, insbesonders, wenn im Laufe der Woche andere Benutzer das Haus übernehmen.

2. Neue bauliche Schutzmassnahmen

Im kommenden Winterhalbjahr werden weitere Arbeiten ausgeführt. Es handelt sich vor allem um Schreinerarbeiten, bei denen es darum geht, einen allfälligen Brand mit baulichen Schutzmassnahmen so lange einzudämmen, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner sicher ins Freie gelangen können. Dazu müssen einige Türen, vor allem im Erdgeschoss, durch Brandschutztüren ersetzt werden. Auch müssen die einzelnen Stockwerke durch Auskleidung von Decken und Wänden mit nicht brennbarem Material besser voneinander abgetrennt werden.

Sollte es trotz aller Vorsicht im Holzhaus Mösli zu brennen beginnen, bleibt die erste Priorität, das Leben der Kinder zu retten. Mit den baulichen Schutzmassnahmen soll Zeit für die Evakuierung gewonnen werden. Trotzdem bleibt die *unverzügliche* Räumung des Hauses oberste Priorität.

3. Was tun bei Fehlalarmen?

Die Erfahrungen des ersten Betriebsjahres haben gezeigt, dass gelegentliche Fehlalarme vorkommen können. In solchen Fällen ist es wichtig, dass nach dem Abstellen des Alarms sofort Nachschau gehalten wird, wo der Alarm entstanden ist und ob ein Brandherd vorhanden ist. Die Alarmanlage zeigt an, auf welcher Etage der Alarm ausgelöst wurde. In dringenden Fällen ist einer der Sicherheitsbeauftragten zu informieren. Auf jeden Fall muss bei der Abnahme des Hauses über den Fehlalarm berichtet werden, damit eventuelle Massnahmen geprüft werden können.

Wer steht hinter dem Mösli ?

Das Mösli lebt von einem aufgestellten Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Viele von ihnen sind schon lange dabei, haben schon als Kinder im Mösli viel erlebt. Andere sind später dazu gekommen, weil sie hier eine sinnvolle Aufgabe in einer freundschaftlichen Atmosphäre gefunden haben. De praktische Arbeit besorgt ein Kreis von Heimwartinnen und Heimwarten, die bei der Uebergabe und Abnahme des Hauses mit den Benutzern verkehren. Dreimal im Jahr gibt es Arbeitstage, an denen auch kleinere Unterhaltsarbeiten selber besorgt werden.

Können auch Sie sich vorstellen, gelegentlich etwas zu tun, damit sich Kinder im Mösli auch in Zukunft wohl fühlen können? Dann wenden Sie sich an den Koordinator des Heimwartkreises, Martin Uebelhart, Tel. 056 631 88 77 oder 079 653 55 61.

Agenda 2009

An folgenden Wochenenden werden das Haus und seine Umgebung gereinigt und kleinere Unterhaltsarbeiten erledigt:

Frühlingsputz	**Sa./So. 4./5. April**
Bassinputzete	**Fr./Sa. 22./23. Mai**
Schlussweekend	**Sa./So. 31.10./1.11.**

An der Bassinputzete werden zahlreiche Amphibien samt Nachwuchs vom Bassin ins nahe Biotop umgesiedelt – eine dankbare Aufgabe für die Kinder.